

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 53

Artikel: Völekr Europas...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erziehung

Mutter Helvetia pflückt die Rosen
Von ihrem Sohn, dem arbeitslosen;
Sie kehrt die Rosentaschen um
Und ist vorerst vor Schrecken stumm.
Sie gab ihm Geld in seinen Nöten,
Jetzt ging es schnellstens wieder flöten;
Doch leider nicht für nützliche Sachen,
Der Mutter ist es nicht ums Lachen.
Der Lausbub rauchte, man kann wetten,
Tagtäglich seine Zigaretten,
Drauf schmelchelte er seinem Bauch.
Für Singeltangel, Kino auch,
Gab aus er die kostbaren Baten.
Es hilft kein Mahnen und kein Schwören,
O Mutter, und kein streng' Gesicht;
Man bessert diesen Schlingel nicht,
Solang' tagtäglich er kann sehen,
Daß andere Brüder, die „gut stehen“,
Für Pflicht, Moral und Religion
Nur übrig haben Spott und Hohn. 21. Br.

Das Allerneuste

Drahtlofer Sunkspruch unseres D. P. L.-Weltberichterstatters
(In Vers und Reim gebracht nach altem Brauch,
Zum Neujahrstag reimt Dapperlutto auch.)

Zürich.

Hier ward ein Mann, Namens Silvester, gefunden.
Er sah sehr dürftig aus, die Haut zerschunden,
Ein Abgejagter, ein müde Gehehler,
Er sagte, er käme immer als Lehler
Im Laufe der Tage, er raufe das Haar sich,
Denn sobald er erschiene, so wende das Jahr sich.
Er bekäme stets nur den Absatz zu kosten,
Dann — könne er auf der Stelle verrosten.
Die Nationalität war mir nicht erkennbar,
Doch schien mir das Maß seiner Leiden unnenbar.
Ich hör' ihn nur murmeln von Konferenzen,
Von gallischen Hähnen, beschränkten Grenzen,
Von Horizonten, beengten Herzen,
Von übelriechenden Weihnachtskerzen.
Drauf sang wie verträumt ein leises Lied er
Von Liebe und Frieden, und dann — verschied er.
Dapperlutto



Srau Stadtrichter:
Für d' Jahrgang müe
mr ämel ä näd schwarz
cha, wenn' ä scho undere
tünd und säb müe mr.
Herr Seusi: Sie seigid
ja glich ga Kalleluja
chräe in all' Höchene ue
vor 8 Tage, wenn scho
alli Wortmeh und all'
Sektir am Verhungere
sind?

Srau Stadtrichter:
Sie chömid allimil mit dem ebige Gelt! D'
Seligkeit häi mit dem nüt z'tue. Wä mr innerli
näd erquickt ist, nüt eim de größt Stumpe
Seusliber nüt.
Herr Seusi: Sie sind na freigäbig mit Ihre
Gündilsprüche bim Absende vo dem unträlliche
Jahrgang. Ze so eine brächti euferein na un-
sächlige fertig ohni ä Vorlag.
Srau Stadtrichter: Tünd Sie nu näd z'freh
spöttle und d' Vorsehig agflite, daß mr näd na
mehner gstrast werdidi 's nächst Jahr und säb
daß mr.
Herr Seusi: Ich glauben, es sei gnueg Heu
dunne für eus; mir händ ja denand näd gnah;
de Herrgott sell die Anderen über d' Chnäh
näh.
Srau Stadtrichter: Sie händ meini 's Pfund
übercha, daß f' denand für all' Ebigkeit lönd
la gah und säb händ f'.
Herr Seusi: Lunkt ein an Franzosen al
Die schnapped ja mit ihrem Gloire-Kachten uen-
nand, wie wenn f' all' feuf Erdteil wetlid fresse.
Srau Stadtrichter: Diesäbe sellid nu schnappe;
sie chönd nüt meh verheie; diesäbne Uföth händ
im Sriede scho meh gändiget als Sodom und
Gumerah zämelhaft, die —
Herr Seusi: Mr wänd höre; Sie fanged wieder
a, 's „Soll“ und 's „Saben“ uf die glich Site
bueche, u —
Srau Stadtrichter: Und Sie chömid all' Spl-
veffer gschämiger im Kalstuech und säb chömed
Sie!

Völker Europas . . .

Ich komme heut' als Engel Gabriel,
Um Srieden euch zu künden und zu raten,
Nun zu begraben fremder Völker Sehl,
Nicht länger mehr in Kaffes Schlamm zu raten.

Seigt gegen and're euch im Urteil mild!
Ein jedes Volk trägt seine Bundeslade.
Ruht hier verdeckt ein grimmig' Liebschebild,
So dient man anderwärts dem Herrn von Sade.

Den Kuffen ist jetzt Lenin Staatsidol,
Wie früher jener Schreckliche, der Joan.
Die Türken wieder haben als Symbol
Den krummen Säbel und den weichen Diwan.

Die Sascos (oder deutsch: der Knotenstock)
Sind heut' in Rom Kultur- und Ehrenzeichen.
Des Briten Saufi hält Völker noch im Block,
Die lieber sterben als dem Starken weichen.

Ein jedes Volk hat seinen Leberfleck,
Der es entstellt gleich einem Muttermale.
Doch dringst du bis ins Innerste Verfleckt,
So birgt ein guter Kern sich in der Schale.

Drum sucht nicht nach den Sehlern and'rer nur
Und richtet nicht nach aufgesund'nen Splittern,
Sind wir doch alle Kinder einer Blur!
Warum das kurze Leben uns verbittern?

O, laßt den Lumpenhader, der gemein
Die Mörderfaust legt an des Nächsten Kehle!
Beseht nicht stets auf einem Schplockschein —
Zur Seligkeit gehört ein wenig Seele! Enurks

Der Segen der Beredsamkeit

A.: Ich möchte nur wissen, wie du es
anstellst, daß du bei der Steuertaxation
immer so glimpflich davonkommst, ich
dagegen muß immer den hintersten
Kappen versteuern!

B.: Das hab' ich nur meinem drama-
tischen Talente zu verdanken! Als ich
neulich der Steuerkommission mein
„Glend“ und das „Trosilose meiner
Lage“ schilderte, war einer der Herren
davon sogar so ergriffen, daß er mir
gerührt einen Seusliber in die Hand
drückte! 21. Sch.

Eine fatale Geschichte

Der Heiri war ein Patriot,
's kann keinen besseren geben,
Und will es auch bleiben bis zum Tod,
So wie er es stets war im Leben.

Jüngst fuhr er auch ins Schwabenland,
Hat dort was zu besorgen,
Drum nahm er Hut und Stock zur Hand,
Dampf ab am frühen Morgen.

Hat auch sich prächtig amüßert,
— Natürlich in Sucht und Ehre —
Dann seht er sich wieder ins Bahnkupee,
Daß abends zu Hause er wäre.

Da fiel sein Blick auf seinen Hut
(Er lag neben ihm in der Ecke),
Und da fiel ihm auf: der Hut war wie neu
Und hatte gar keine Flecke.

War das nun sein Hut oder war er es nicht?
Er kam nicht gleich drüber ins Keine,
Da ging ihm plötzlich auf ein Licht:
Nein, nein, es war nicht der seine!

Der Hut hier war neu, der seine war alt,
Darüber gab's kein Gefasel,
Er mußte ihn also verwechselt haben,
Wohl am Bahnhofbüffet in Basel!

Da freute der brave Heiri sich sehr,
Daß ihm — in Unschuld und Treuen —
Die Vorsehung einen Hut beschert;
Statt des alten einen ganz neuen!

Doch leider nur kurz die Freude war:
Als aufs Sollamt kam Heiri, der gute,
Da fragte kopfschüttelnd der Söllner Schar:
„Wo ist denn der Stempel im Hute?“

Der Hut hier ist neu und auch drauß' fabriziert,
Sie hatten zuvor einen andern,
Wir erklären den Hut hier als konfiziert,
Jetzt können Sie weiter wandern!“

Betrübt ging der Heiri zum Sollamt hinaus,
Als hätte den Kopf er verloren,
Und kam dann auch bald ganz verärgert nach Haus',
Eine Müß' statt des Hut's auf den Ohren.

Dem „verschwiegenen“ Streund hat sein Leid er
geklagt,
Und zu End' sind wir mit dem Gedichte,
Denn was seine Frau zu der Sache gesagt,
Darüber schweigt die Geschichte! 21. Sch.

Vexierbild



Wo ist des Gärtners Töchterlein?

Die freie Wade

Ein kurzgeschürzter Hymnus

Zünglich eini verfleckt —
Nun kann sie wirken,
Ob sie lang gestreckt
Wie junge Birken,
Ob in zartem Rund
Stark sie sich fället,
Bröhllich der Schreitenden
Zollkraft enthället.

Drei von des Luches Zwang
Darf sie sich lästen,
Kagen als Säulenzier
Prunkvoller Lüften,
Dienen als Uebergang
Höheren Sphären,
Liebliches Vorspiel
Zu reicheren Chören.

Lange blieb verschämt,
Still sie, verdrossen,
In eines Unterrocks
Dunkel verschlossen,
Leuchtender Augen
Sonne entzogen
Und um ihr Erdenrecht
Tückisch betrogen.

Nun kann Jugendreiz
Särtlich erglänzen,
Sern allem Sinnengeiz
Zugeluft blühen,
Lächelnd im freien Schritt,
Jauchzend im Gange,
Reizt sie die Lippen
Zu hymnischem Gange. Enurks